

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

177 (3.8.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.- M. einschl. 30 3 Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Postgebühren, monatl. Einzelgepl. 25 3. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.- M. Die 2spaltige 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Umbildung der badischen Regierung.

Staatspräsident Geiß scheidet aus.
Mit der Neubildung der badischen Regierung, wie sie wiederholt in den letzten Wochen in der Presse besprochen worden ist, beschäftigt sich gestern nachmittags der Verfassungsausschuss. Nach der zwischen den beteiligten Parteien getroffenen Vereinbarung scheidet Staatspräsident Geiß aus der badischen Regierung aus. Die Zahl der Minister wird auf fünf beschränkt, und zwar den Minister des Innern, den Justiz-, den Kultus-, den Finanz- und den Arbeitsminister. Das Ministerium des Auswärtigen wird aufgelöst. Seine Aufgaben, soweit sie Reichs- und auswärtige Angelegenheiten betreffen, fallen jenem Ministerium zu, das später den Staatspräsidenten stellt; soweit sie Angelegenheiten des Post- und Telegraphenwesens sind, werden sie dem Finanzministerium zu seinem bisherigen Geschäftskreis zuweisen.

Mit dieser vorgeschlagenen Neubildung der badischen Regierung wird jedenfalls versucht, der vielfach in den Zeitungen behandelten Forderung nach Vereinfachung der Staatsverwaltung bei den obersten Stellen nachzukommen und wie man hört, wird dieser Vorschlag im wesentlichen der späteren Zusammenfassung der Regierung entsprechen. Hoffentlich wird eine Vereinfachung auch in den nachgeordneten Stellen bald durchgeführt.

Dass Staatspräsident Geiß aus dem Amte scheidet, wird wohl allgemein bedauert werden. Er hat in schwerer Zeit seine Verlon in den Dienst des Volkes gestellt und dafür gebührt ihm der Dank des Vaterlandes sowohl, wie derjenige der Partei. Es wird angenommen, dass Minister Dietrich in den Reichsdienst übernommen wird.

Internationaler Sozialistenkongress.

Genf, 2. Aug. Die deutsche Delegation ist nunmehr vollständig etabliert. Sie gehören u. a. an: Die Reichstagsabgeordnete Scheidemann, Bernstein, Meerfeld, Frau Juchacz, Mollenhuth, Wels und Stampfer, sowie der zuerst eingetroffene Dr. Braun. Nachdem gestern Einigkeit erzielt worden war in der Kommission für Verantwortlichkeitsfrage, unter Vorbehalt der Zustimmung der noch nicht eingetroffenen deutschen Delegierten und einstimmig eine Resolution über die Schulfrage gefasst wurde, erwies sich heute, daß die Mehrheit der deutschen Delegierten, darunter Scheidemann u. Wels, mit dem Wortlaut der Resolution, der als einseitig u. zu scharf für Deutschland bezeichnet wird, nicht einverstanden ist. Infolgedessen ist diese Angelegenheit neuerdings an die Kommission verwiesen worden, die nunmehr versuchen wird, eine Formel zu finden, die zwar das Kaiserliche Deutschland scharf verurteilt, aber den Standpunkt betrifft, daß die übrigen imperialistischen Regierungen ebenfalls Fehler begangen haben und die Schuld am Weltkrieg letzten Endes in der kapitalistischen Gesellschaft zu suchen ist.

Die Entschiedenheit über die Verantwortung an dem Krieg mit Bezug auf die bekannte deutsche Denkschrift betont besonders, daß die auswärtige Politik unter der Kontrolle der Volksgewalt stehen muß, und daß die deutsche Revolution 5 Jahre zu spät gekommen sei. Ferner betont die Entschiedenheit, daß allgemein ausgegeben werde, daß der Einmarsch in Belgien ein Verbrechen des deutschen Kaisers gewesen sei und daß die elend-losestingige Frage, die schon seit 1871 die internationale Politik beunruhigt habe, heute für die deutschen Sozialisten nicht mehr besteht. Die Verpflichtung zur Wiedergutmachung der Verletzung des Krieges fühle das republikanische Deutschland selbst. Eine tiefere Ursache des Krieges sei die Raublust des Kapitalismus, der unmittelbare Anlaß aber Kopp- und Geißloshheit der deutschen Machthaber, die nunmehr durch die deutsche Revolution gestürzt seien. Die Urheber der Kriegsschändel werden dem Absterben der Wälder preisgegeben. Der Wille zur Wiederverbilligung des im Krieges Verstorbenen und zum Kampfe gegen alle Kriegsgewalt wird im Geiste der internationalen Einigung bekräftigt.

Das Gegenstück zur dieser Entschiedenheit bildet eine zweite Resolution zur Frage des Friedens und des Völkerbundes, die in einer Unterkommission Gegenstand längerer Debatten war. Ferner wird dem Plenum eine Entschiedenheit zur Entwaffnungsfrage vorgelegt werden, über die sich die Deutschen und Franzosen geeinigt haben.

Eröffnung des internationalen Bergarbeiterkongresses.

Genf, 2. Aug. Der internationale Bergarbeiterkongress wurde heute mittags eröffnet. Der Präsident gab der Erwartung Ausdruck, daß der Kongress sich nicht mit auslösen, gegenseitigen Vorwürfen abgeben, sondern ein Beispiel für den gleichzeitig in Genf tagenden Sozialistenkongress geben wird für die Wiederherstellung der internationalen Solidarität. Das Ziel einer Bergarbeiter-Internationalen liegt darin, die Bergarbeiter vom Druck des Kapitalismus zu befreien. Die Internationalen müsse sich von vornherein für einen internationalen Streik aussprechen, falls ein Krieg ausbrechen sollte. Vor Ausdruck des Weltkrieges habe er eine beratende Aktion unternommen wollen. Die abgefassten Telegramme seien aber nicht an ihre Bestimmungsorte gelangt. (1) — Que-Deutschland dankte England für die Führung der Geschäfte während des Krieges und sprach sich für ein Verbleiben des internationalen Arbeitersekretariats in England aus. Zum Sekretär wurde Sodge gewählt. Die englische, die französische, die deutsche und die belgische Sektion haben dem Kongress Berichte über die Lage der Bergarbeiter in den verschiedenen Ländern überreicht.

Russisch-polnischer Krieg.

Polnischer Heeresbericht.

Warschau, 2. Aug. Polnischer Heeresbericht vom 1. Aug. Von der deutschen Grenze längs der Bistula und des Narew bis Tulozin ist die Lage unverändert. Südlich von Tulozin haben unsere Abteilungen die Linie Sztyna (?) - Semajewitzsch - Drest - Stawol eingenummen. Bei Drest entwickelten sich die Kampfhandlungen auch weiterhin für uns günstig. In der Schlacht bei Tarnobrzeg (?) fiel der Stabschef der benannten feindlichen Armee und viel Kriegsmaterial in unsere Hände. Im Bereich wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

Polnische Bedingungen zum Waffenstillstand.

Amsterdam, 2. Aug. Der Vizepräsident des polnischen Ministeriums erklärte, dem Bericht der „Times“ aus Warschau zufolge, Polen könne einen Waffenstillstand nur unter drei Voraussetzungen annehmen: 1. Unabhängigkeit des polnischen Staates ohne Einmischung der Bolschewisten in die inneren Angelegenheiten; 2. keine Entwaffnung des polnischen Heeres; 3. die polnische Grenze als Demarkationslinie. Abhängig davon würde Polen bereit sein, die beim Waffenstillstandsabschluss zustandene Frontlinie als Demarkationslinie anzuerkennen.

Verzögerung der Verhandlungen.

Berlin, 2. Aug. (Privattelegramm.) Aus Warschau wird gemeldet: Obwohl die polnischen Unterhändler bereits zwei Tage an der russischen Front weilen, ist hier noch nichts von russischen Waffenstillstandsbedingungen, geschweige denn von dem Abschluss des Waffenstillstandes bekannt geworden. Der neue polnische Generalstabschef, General Koszobowski, erklärte Samstag, man müsse sich auf weitere Kämpfe bis aufs äußerste gefaßt machen.

Ein französischer Militärzug angehalten.

Berlin, 2. Aug. Wie die Abendblätter melden, wurde am Samstag in Erfurt ein aus Trier kommender Transport mit französischen Soldaten vom Ueberwachungsamt der Eisenbahnen angehalten. Die Truppen wurde mitgeteilt, daß kein Militärtransport nach Polen befördert werden darf. Der französische Kompanieführer verurteilte demgegenüber die Weiterfahrt zu verhindern, nahm aber auf die energische Erklärung einiger Eisenbahner, daß kein Mann des Transportes Deutschland betreten darf, Rücksicht und gestattete die Eisenbahndienste vor, wenn es sich um eine Abreise von 100 französischen Ueberwachen handelte, die sich angeblich auf der Heimfahrt nach Coblenz befinden. Sämtlich wurde dem Transportzuge die Weiterfahrt gestattet. Da die Transportweise weder den Zweck der französischen Grenzaktion, noch der Positionen trugen, wollten die Eisenbahngewerkschaften beim Reichsverkehrsminister vorstellig werden, um eine Regelung der Ueberwachung der Transporte herbeizuführen.

Jittau in den Händen der Linksradikalen.

Berlin, 2. Aug. (Privattele.) Nach den Unruhen vom Freitag und Samstag befindet sich Jittau seit Sonntag in den Händen der linksradikalen Arbeiterkraft. Die Polizeitruppen sind zurückgezogen. Ein fünfzehner-Ausschuß aus Unabhängigen, Kommunisten und Sozialisten zusammengefaßt, hat die öffentliche Gewalt übernommen. Der Oberbürgermeister hat sich nach Dresden begeben, um mit dem Ministerium des Innern zu verhandeln.

Dresden, 2. Aug. Ueber die Vorgänge in Jittau veröffentlicht die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei eine Mitteilung, in der es u. a. heißt: Unverantwortliche Kreise haben aus Anlaß von Vorkommnissen nach einer Versammlung der U.E.P. einen Teil der Bevölkerung zu Gefährdungen und Gewalttätigkeiten veranlaßt. Ueber den Kopf der Gewerkschaften hinweg hat sich ein eigenmächtig gebildeter Aktionsausschuß als Inhaber der höchsten Gewalt ausgerufen, um den offenen Kampf gegen die verfassungsmäßigen Organe aufzunehmen. Landräume verurteilten einen parteilichen Rufsch. Der Führer war der festberühmte verlorste Müller Jordan aus dem Kreisgebiet, der dort wieder auch im Lausitzer-Deutscher Revier namenloses Unkraut über die Arbeiter gebracht hat. Eine terroristische Minderheit ist zu Gewalttätigkeiten übergegangen, bei denen Amtspersonen angefaßt und Tötungs- und Verwundungsfälle begangen wurden. Man hat ferner angebroht, das Provinzial-Fürstentum stillzuliegen. Unter diesen Verhältnissen hat die Regierung nicht in der Lage, in Verhandlungen über die gestellten Forderungen einzutreten. Das Gesamtministerium hat am Samstag beschlossen, alles mögliche zu tun, die staatlichen Werke zu schützen und sie im Gange zu erhalten. Zu diesem Zweck sind der Leiter der Landesfeuerpolizei und der Militärbefehlshaber ersucht worden, das Nötige zu veranlassen. Zur Erreichung dieser Aufgaben wird der vorübergehende Vollaue- rungs- u. s. a. u. s. u. über die unmittelbare Leberden Gebiete verhängt. Die Regierung hofft jedoch, daß mit tatkräftiger Hilfe der Bevölkerung zur Verhinderung der Ruhe und Ordnung der Belagerungszustand in kürzester Zeit überflüssig werden wird.

Die Wiesener kommt!

Berlin, 2. Aug. (Privattelegramm.) Im Reichsarbeitsministerium ist der Entwurf eines Reichsmitarbeitergesetzes ausgearbeitet worden. Danach sollen die Länder zur Förderung des Wohnungsbauens für das Jahr 1920 von allen Nutznießern von Wohnungen eine Abgabe erheben, deren Höhe noch nicht feststeht. Von der Abgabe sind nur öffentlichen oder kirchlichen Zwecken dienende Gebäude befreit. Länder und Gemeinden können zu der Abgabe Zusatzlagen erheben. Jeht Projekt des Ertrages der Steuer behält das Reich zur Bildung eines besonderen Fonds. Die Steuer soll am 1. Oktober oder 1. Januar in Kraft treten. Die bayerische Regierung sieht dem Entwurf ablehnend gegenüber und verlangt, daß die Regelung der ganzen Angelegenheit der Landesgesetzgebung überlassen wird.

Der Nationalbolschewismus — das Ende des Bolschewismus.

Der Siegesmarsch der russischen roten Armee in Polen hat zweifellos eine Verstärkung nationalbolschewistischer Tendenzen in Deutschland herbeigeführt. Geschworene Feinde auch des letzten Sozialismus, hartgesottene Reaktionäre, blicken mit Hoffnungen nach Rußland herüber, ob hier nicht etwa ein Bundesgenosse gefunden sei, mit dessen Hilfe Deutschland sich dem Druck der Entente entziehen könne. Auf der anderen Seite sehen Kommunisten und radikale Unabhängige hier den Helfer nahen, der die Rätediktatur in Deutschland aufrichten könnte. Diese so entgegengesetzten Strömungen treffen sich auf der Plattform des Nationalbolschewismus.

Es ist nun schon oft die Frage aufgeworfen worden, wer bei dieser seltsamen Paarung zuletzt an der Spitze bleibt, die Nationalen oder die Bolschewisten. In Rußland ist die Frage noch in der Schwebe. Immer wieder bringen Meldungen durch über wachsende Differenzen zwischen der Moskauer Zentralregierung und der siegreichen Armee, die zusehends nationalistischer wird und in der mit jedem Siege der Einfluß der Offiziere und chawinistischen Elemente naturgemäß wächst.

Wie es eben wird, wissen wir einstweilen nicht. Aber an einem konkreten Beispiel können wir feststellen, wie es schon einmal geendet hat. Dieses Beispiel ist Räte-Ungarn. Kein anderes Land als die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht einen sehr charakteristischen Bericht über den Prozeß gegen Aurel Stromfeld, dem ehemaligen Organisator der ungarischen roten Armee. Stromfeld, ein ehemaliger Generalstabsoffizier, hat mit übermenschlicher Willenskraft und bewundernswürdigem Fleiß diese Armee geschaffen, die gegen die Tschekoslowakei eine Zeitlang siegreich gekämpft hat. Obwohl Stromfeld nur sehr gemäßigter sozialistischer Anschauungen hatte — er wollte nur die großen Vermögensunterschiede ausgleichen — und obwohl ihm im Kampfe zum guten Teil auch nationale Ziele vorzuelebten, wurde er von den Borthy-Schergen gleichwohl zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Doch das interessanteste sind die Vorgänge in der roten Armee selber, welche von der „Freiheit“ ausdrücklich zum Zweck der Warnung vor dem Nationalbolschewismus mit folgenden Worten geschildert werden:

Der Kommandant einer roten Division, General Karl Szabo-Dapp, erzählte, daß er nach dem siegreichen Siegesmarsch in der Somaiet krank wurde und bei seiner Heimreise Stromfeld im Hauptquartier einen Besuch ablegte. Bei dieser Gelegenheit meldete Stromfeld, daß das erste, vierte und sechste Armeekorps in jedem Moment bereit sei, die nationalen Farben zu hissen und daß achtzig Prozent der Arbeiter schon nationalistisch gefasst sind und einen Haß gegen die Volksstomafäre hegen. Stromfeld selbst schwante zwischen seiner sozialistisch militärischen Gesinnung und seiner sozialistischen Ueberzeugung hin und her und erklärte, daß er es nie zugelassen hätte, daß die Armee gegen Nationalangehörige, also Gegenrevolutionäre, verwendet werden solle. Es marschierte eine ganze Reihe von Offizieren auf, die in der roten Armee gedient und sehr wichtige Posten inne hatten und bezeugten, daß die rote Armee, was die Offiziere betrifft, ein Organ der Gegenrevolution war, nur darauf bedacht, die Herrschaft der Sowjets zu stürzen, wenn der geeignete Moment dazu gekommen sein würde.

Sogar der in der sozialistischen Verkleidung wirksame nationale Gedanke, der starke militärische Geist, der in der Diktatur herrschte, die Aussicht, in die militärische Kaufmann wiederzukehren, vermochte die Offiziere nicht für die Sowjetherrschaft zu gewinnen, mit ein Beweis mehr, wie schmal die soziale Schicht war, auf welche sich die Diktatur des Proletariats in Ungarn stützte, und daß bei den Offizieren die ideologischen und politischen Momente stärker wirkten, als ihre wirtschaftlichen Interessen, die während der Sowjetherrschaft mit allen Mitteln befriedigt wurden. Die erste Revolution war in ihrem Wesen pazifistisch, die Sowjetherrschaft kriegerisch. In der ersten Revolution sind die Offiziere verjagt, hroßlos gemacht worden, hatten keine andere Aussicht, als auf der Straße Schuhe zu putzen und Zeitungen zu verkaufen. Die zweite setzte sie in ihre Würde ein, gab ihnen eine gesicherte und gehobene Existenz, aber sie waren trotz alledem ihre unversöhnlichen Gegner und trugen sehr viel zu ihrem Sturz bei, was eine der wichtigsten und lehrreichsten Lehren dieses Prozesses ist.

Soweit die „Freiheit“. Wird sie nun aber selber diese Lehren beherzigen, die klar zeigen, daß Ungarn unter der Rätediktatur auch ohne den Todesstoß der Entente bereits der Gegenrevolution ausgeliefert war, durch die rote Armee selber? Denn es ist ein Irrtum, wenn die „Freiheit“ glaubt, diese Lehren richteten sich nur gegen den sogenannten Nationalbolschewismus. Sie richten sich gegen jeden Bolschewismus, gegen die Rätediktatur überhaupt. Denn der Nationalbolschewismus in Ungarn wie in Rußland ist nur die natürliche Fortentwicklung, das zweite Stadium des ursprünglichen Bolschewismus. Er entsteht nämlich in dem Augenblick, wo der Bolschewismus sich gegen äußere Angriffe zur Verteidigung seiner Existenz zur Wehr setzen muß. Auch ein deutscher Bolschewismus müßte sich binnen kürzester Zeit, da die Entente ihn nicht dulden würde, zum Nationalbolschewismus entwickeln. Was das bedeutet, zeigen die Ausführungen der „Freiheit“.

Seite 8
Verband
7 Uhr
16/18, eine
lung
waltung.
genheit
ehrten
hisse
n)
:
mehr
nd Mitt-
he, Hotel
9-6 Uhr
err.
haus
er 1846
140
198
Burger
ruhe.
am besten
Spezial-
stärkerem
Karlsruhe
3203.
dingungen.
gen.
mittel
Spruchungs-
der Lebens-
getragen ab
uf Nr. 120
e Verkauf-
rot
rot
2171
bt.
e.
morgens 8
von neuen
2180
abt.
t für die
r. 3. August
2181
bt.
terpreise.
ttgehoben
den Parteien
erabsetzung
den haben
liegt dabei
Karlsruhe
1. August
kaufstellen
00 Stk.
00 Stk.
00 Stk.
00 Stk.
2182
ette.
on für
ir Kinder-
e. Zusätze
lung.
2183

Die begehrte empfohlene „rote Armee“ bedeutet den Umschlag des Bolschewismus in den Nationalbolschewismus und damit in die Gegenrevolution. Diese erscheint anfangs als Teilhaberin der Sowjetmacht, bis sie stark genug ist, die Macht ganz an sich zu reißen. Es ist also kindliches Spiel, vor dem Nationalbolschewismus zu warnen und gleichzeitig den ursprünglichen Bolschewismus zu propagieren. Bolschewismus und Nationalbolschewismus sind nicht zwei in ihrem Wesen verschiedene Entwicklungen, sondern sie bedeuten zwei aufeinander folgende Stadien der gleichen Entwicklung. Wenn die Unabhängigen aus dem Prozeß gegen Kurel Stromfeld wirklich die Lehre ziehen wollen, so gibt es nur eine: der Schwärmer für die Räteherrschaft schleunigst zu entsagen, weil sie auf einem gewissen Punkt unweierlich in den Nationalbolschewismus und von da in die Gegenrevolution umschlägt.

Politische Uebersicht.

Wird hier eingeschritten?

Ein unglaubliches Vorkommnis hat sich auf dem Rittergut Preußenburg bei Tempin zugetragen. Dort untergebrachte Reichswehrsoldaten weigerten sich, dem Verlangen ihres Arbeitgebers, eines Major Kastenmann nachzukommen, außer landwirtschaftlichen Arbeiten auch militärische Dienste zu versehen. Darauf rückten von den umliegenden Gütern, nach dem Bericht der „Freiheit“, die dort entfernt liegenden Volkstümer in Stärke von 450 Mann unter Führung von zwei Offizieren mit Minenwerfern und Maschinengewehren an, nahmen die Leute gefangen und mißhandelten sie. Da eine rechtliche Handhabung zu diesem Vorgehen nicht gegeben war, mußten die Leute wieder freigelassen werden und liegen jetzt mittellos auf der Straße.

Dieser Vorfall gibt einmal einen wertvollen Fingerzeig, wo die Entwaffnungsalaktion einzusetzen hätte. Aber noch mehr: Das Vorgehen der Volkstümer kennzeichnet sich strafrechtlich als unbefugte Amtsanmaßung, widerrechtliche Bildung eines bewaffneten Heeres, Landfriedensbruch und Freiheitsberaubung. Der Minister Dr. Siede hat jüngst im Reichstag der Objektivität unserer Justiz ein hohes Lob gesungen. Wird nun die Staatsanwaltschaft hier einschreiten, wo Verbrechen geschehen sind, auf die schwere Gefängnis-, zum Teil sogar Zuchthausstrafen stehen oder wird die Wandenbildung nur bei Arbeitern im Aufrechter bestraft?

Die Herren Juden in Paulen.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat am Mittwoch einen Antrag der Deutschnationalen gegen die „Massenwanderung fremdländischer Elemente, insbesondere über die Ostgrenze“, mit den Stimmen sämtlicher bürgerlicher Parteien, auch der Demokraten, angenommen. In der Praxis richtet sich dieser Antrag gegen die Ostjuden, denn gegen die Massenwanderung russischer Emigranten aus dem Ural, der Bourgeoisie usw., die namentlich in Berlin große Teile der vornehmen Wohnviertel für sich mit Beschlag belegt haben, hat noch nie ein Deutschnationaler etwas eingewendet gehabt, auch nicht gegen die gegenrevolutionären Armeen und allerhand Beziehungen zwischen deutschen und russischen Monarchisten antäufeln.

Bei dieser Gelegenheit muß doch daran erinnert werden, daß die Deutschnationalen den Ostjuden gegenüber nicht immer eine so feindselige Haltung angenommen haben. Als 1914 zum erstenmal die deutschen Armeen in Kongresspolen einzrückten, da erließ die deutsche Oberste Heeresleitung im Osten, also Herr Ludendorff, einen wunderschönen Aufpruch „An die Herren Juden in Paulen“. In reinstem „Jiddisch“, dessen man ihn gar nicht für fähig hätte halten sollen, versicherte Herr Ludendorff den Ostjuden, daß die Deutschen als Befreier kämen. Sorgfältig waren alle Schandbilden des Zionsismus gegen die Juden, alle Unterdrückungen, Pogrome usw. angeführt, um im Anschluß daran zu zeigen, wieviel besser die Juden in Deutschland behandelt würden. Ja, es war einmal...

v. Gallwitz und der Militarismus.

Es wird uns geschrieben: Der in die politische Arena einmarschierte frühere General, jetzige Abgeordnete v. Gallwitz hat, das muß ihm der Weid lassen, sich rasch des schäblichsten geistigen Werkzeuges der Deutschnationalen, der Demagogie, bedienen lernen. Auf der Versammlung der Militärärzte, die kürzlich in Freiburg stattfand, stellte er sich in Positur und erzählte den Versammelten, die Regierung habe mit der Formulierung der neuen Beamten- und Besoldungsreform sich von dem

Opf gegen alles, was früher Uniform trug, seitens lassen, deshalb sei diese Reform für die Militärärzte so schlecht ausgefallen. Darauf prägte „Erzellenz“ noch einige, sagen wir einmal preußische Sätze über den nach seiner Ansicht gänzlich unbegründeten Haß gegen das frühere Offizierskorps, dem Deutschland doch so unendlich viel zu verdanken habe! Die Antwort auf diese mehr als schiefen Weltanschauung ist v. Gallwitz vergangener Tage im Reichstag in ausgiebiger und vertiefter Weise zuteil geworden, wir können es uns also sparen, die „Verdienste“ der Offiziere aus der Dohenschollernzeit näher zu beleuchten. Aber einige Mängel seien gestattet.

Es rät dem doch eine reichhaltig zur Schau getragene Notwendigkeit zu tun, als wenn man die in den weitläufigen Volkstümern vorhandene Abneigung gegen die früheren Offiziere nicht verstehen und nicht begreifen könnte. Ist Herr v. Gallwitz während des Krieges und vorher mit Scheuklappen herumgelaufen? Weiß er wirklich nichts von dem größten Wahnsinnigen (Seite 17, bis 20-jähriger Jünglinge) (es gehörte auch ältere Semester dazu), die während des Krieges in Offiziersuniform gekleidet wurden? Weiß er wirklich nichts von dem Auftreten dieser sich gottähnlich dünkenden Herren, deren höchstes Streben darauf hinauslief, sich in der Garnison, sei es in der Stange, vorwärtsmäßig gedrückt zu werden. Die sich gegen alte Soldaten und Landsturmmänner ein Benehmen erlaubten, das Widerwillen und Haß erzeugen mußte. Ein ehlicher Haß, der heute noch jeden durchgittert, der gezwungen war, das Treiben der vor Sodumt fast auseinanderplatzenden Träger der Offiziersuniform mit anzusehen zu müssen.

Daran zu erinnern ist Pflicht, gegenüber Auslassungen, welche das frühere Offizierskorps, die Träger des zum Teufel gejagten Militarismus, als die verfolgte Unschuld hingustellen versuchen. Demgegenüber soll gerne anerkannt werden, daß ein Bruchteil der früheren Offiziere auch mit dem Anziehen des Offiziersrockes Menschen blieben, als welche sie bei allen welche mit ihnen zu tun hatten, in geachteter Erinnerung fortleben. Aber sie waren zu zählen.

Zur Vereinfachung der Finanzverwaltung.

Die vom badischen Finanzministerium herausgegebene Denkschrift über die Einrichtung der Reichsfinanzverwaltung in Baden wirkt mancherlei interessante Einzelheiten auf die Verhandlungen über die Vereinfachung der früheren bundesstaatlichen Finanzverwaltung. Der Denkschrift zufolge entspricht die jetzige Ordnung der Finanzverwaltung nicht dem, was ursprünglich in Aussicht genommen war; es war nicht von Anfang an beabsichtigt, die Befugnisse der Länder so zugunsten des Reiches zu beschränken, wie es dann schließlich geschehen ist. Bei der im August 1919 vorgenommenen ersten Überberatung des Entwurfs der Reichsfinanzverwaltung im Reichstag behielten sich die anwesenden Vertreter der Länder in überwiegender Mehrheit den Plan gegenüber ablehnend, bis schließlich nach vielen Reibungen das Wort unter Hoch Ja.

Der damalige badische Finanzminister Dr. Birtz führte der Denkschrift zufolge in jener ersten Besprechung aus, Baden sei nicht in der Lage, für andere Staaten, namentlich für Preußen, Personal in namhafter Zahl zur Verfügung zu stellen, denn es sei mit seinem Personal selbst in Bedrängnis. Praktisch sei in Norddeutschland die Neuorganisation in kurzer Frist nicht durchführbar, man werde Jahre brauchen, bis das nötige Personal herangezogen sei. Bei dieser Sachlage frage man sich, ob auf Grund des nicht eintretenden praktischen Erfolges den Ländern dieses Opfer zugemutet werden könne und das Volk dafür Verständnis haben werde, daß dieses Opfer jetzt schon gebracht werden müsse. Im badischen Landtag bestimme die einheitliche Auffassung, daß von einem Uebergang der Steuerverwaltung auf das Reich in diesem Jahre nicht die Rede sein könne. Wie im Vorwort die für die Neuorganisation erforderlichen, entsprechend vorgebildeten Beamtenkräfte vorhanden seien, könne man die Neuorganisation nicht durchführen. Man sei in Baden dafür, daß man dahin streben müsse, die eigene Verwaltung der Länder aufrecht zu erhalten. Es sei ja auch denkbar, daß die Verwaltung des Reichsvermögens den Ländern übergeben werde. Mit einer beschränkten Kontrolle werde man in Baden einverstanden sein. Baden könnte sich auch damit einverstanden erklären, daß das Reich eine einheitliche Behördenorganisation durchführe und sie dann an die Länder überlasse. Aber wie er die Situation in Baden kenne, bedeute der Plan des Reichsfinanzministers eine Belastung, für die die politischen Parteien vorläufig die Verantwortung nicht übernehmen könnten. Die Befugnisse sei groß, daß im Süden durch diesen Plan großer Schaden angerichtet werde. Es fehle im Süden noch an Personal und über unsere finanzielle Situation. Es sei ermahnenwert, ob sich nicht ein Kompromiß ermöglichen liege in der Weise, daß für die nächsten Jahre eine Uebergangsperiode

geschaffen werde und daß man dann erst zu endgültigen Beschlüssen übergehe. Die Uebertragung der Steuerverwaltung auf das Reich hätte eigentlich in der Verfassung bestimmt werden müssen, er warne, jetzt vor der Nationalversammlung den Kampf um die letzte Selbständigkeit der Länder auszukämpfen zu lassen. Gewiß gebe es auch in Baden Anhänger der Reichsfinanzverwaltung, aber nicht im Volk, das die Zentralisation in Berlin während des Krieges mit solchem Ansehen ertragen habe, daß die jetzt geplante Neuorganisation uns vor schwerer politischer Verwundung stellen könne.

Gegenüber den verschiedenes Bedenken führte der damalige Reichsfinanzminister Erzberger aus: Es sei der unabhänderliche Beschluß der Reichsregierung die Reichsfinanzverwaltung einzuführen. Für diese Maßnahme sprächen folgende Gründe: einmal die ungeheure Steuererhebung des Gesamtaufkommens, die die Länder durch ihre Neuorganisationen, in 7 des Reichs zu Umorganisationen auf dem Gebiet der Steuerverwaltung zwingen würden. Dann beanspruche das Reich heute 4 gegen früher 1/2 des Gesamtaufkommens für sich; bei dieser starken Beteiligung müßte das Reich jetzt selbst die Verwaltung seiner Einnahmen in die Hand nehmen. Auch der Friedensvertrag nötige zu einer gleichzeitigen Steuerverwaltung. Reich und Länder hielten in gleicher Weise für die Erfüllung der Verpflichtungen aus diesem Vertrag; für die gleichmäßige Erfüllung dieser Verpflichtungen zu sorgen, sei Sache des Reiches. Die Reichsreform habe die Verwaltung der Einnahmen und Verbrauchsteuern auf das Reich übertragen, dafür müßten Organisationen vom Reich geschaffen werden. Es komme hinzu, daß das Reichsfinanzministerium eine Menge von Gütern des Reiches im Gebiet aller Länder zu verwalten habe. Das Reich sei also unter allen Umständen genötigt, Landesfinanzämter mit zwei Abteilungen nämlich für Einnahmen und Verbrauchsteuern und für die Vermögensverwaltung, zu schaffen. Befähige man die Verwaltung der direkten Steuern bei den Ländern, so müßte das Reich eine weitgehende und schärfere Kontrolle der einseitigen Finanzstellen mit zahlreichen Beamtenpersonal einführen, was einen großen Aufwand an Personal und für die Länder unannehmlich sein dürfte. Die einheitliche Steuerleitung der Reichsfinanzverwaltung mache es unabweisbar, den Grundhaushalt der steuerlichen Geschäftsbereiche soweit als möglich zu erfüllen; das könne nur durch gleichartige und gleichmäßige Steuerorganisation erreicht werden. Industrie und Grundbesitz verlangten diese einheitliche Verwaltung. Um sie zu erreichen, bedürfe es der Reichseigenen Steuerverwaltung. Ohne Reichssteuerverwaltung werde nicht gewährleistet, daß die Steuern den größtmöglichen Ertrag bringen, die Umsatzsteuer habe das bewiesen. Das Reich sei auch berechtigt, seine Organisationen in den Dienst der Länder zu stellen, und könne eine große Reihe von Arbeiten für die Länder mitübernehmen.

Des Weiteren erklärte der Reichsfinanzminister, daß er in allen Einzelheiten gern entgegenkommen werde, daß er zum Beispiel bereit sei, die Abgrenzung der Bezirke der Landesfinanzämter und die Ernennung der Präsidenten dieser Ämter und der Leiter der Abteilungen bei ihnen nur bei der Durchführung der Neuorganisation nicht schablonisieren, sondern bestehende gute Einrichtungen übernehmen wolle.

Badische Politik.

Durchgehende Arbeitszeit und Abbau der Gehaltsbezüge.

Auf einen in den letzten Tagen erschienenen Artikel in der „Bad. Presse“ über die ungeteilte Arbeitszeit wird uns aus Beamtenkreisen geschrieben: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Maßzahl der Beamten für die Wiedereröffnung der geteilten Arbeitszeit ist, sondern das Gegenteil ist der Fall. Wir können nicht verstehen, daß immer von „Wünschen der Beamten“ gesprochen wird. Wer sind denn die Herren? Sicherlich sind es wieder einige feudale Ministerialdirektoren und Regierungsräte, die hier den Ton angeben wollen; das Gros der mittleren und unteren Beamten wird ja gar nicht gefragt, sondern sie müssen sich einfach dem Willen der oberen Herren beugen, wie früher zu Großherzogzeiten.

Der Grund, weshalb einzelne Beamte die geteilte Arbeitszeit wieder eingeführt werden möchten, ist das, daß es diesen Herren nicht paßt, daß Beamte, die heute bei der durchgehenden achtstündigen Arbeitszeit ihre Arbeitskraft dem Staate voll und ganz zur Verfügung stellen, sehen, wie die hohen Herren kommen und gehen. Die Herren kommen morgens um 8 Uhr bis mittags 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. So sieht die „geteilte Arbeitszeit“ vieler oberen Beamten aus. Wir sind der Ansicht, daß von der vielgepriesenen Demokratie einmal ernstlich Gebrauch gemacht und bei den Beamten abgeblumt wird, wer für und was gegen die ungeteilte Arbeitszeit ist.

Ferner hat der Herr Finanzminister im Ausschuß des Landtags davon gesprochen, daß mit dem Abbau der Steuerungs-

Hans und Heinz Kirch.

Novelle von Theodor Storm.

Als Heinz das zwölfte Jahr erreicht hatte, wurde ihm noch eine Schwester geboren, was der Vater als ein Ereignis aufnahm, das eben nicht zu ändern sei. Heinz war zu einem wilden Jungen aufgewachsen; aber in der Rektorschule hatte er nur noch wenige über sich. „Der hat Gaben!“ meinte der junge Lehrer, „der könnte hier einmal die Ranzel zieren.“ Aber Hans Kirch lachte: „Narrikeri, Herr Rektor! Ums Geld ist es nicht; aber man sieht doch gleich, daß Sie hier nicht zu Hause sind.“

Gleichwohl ging er noch an demselben Tage zu seinem Nachbarn, dem Pastoren, dessen Garten sich vor dem Hause bis zur Straße hinab erstreckte. Der Pastor empfing den Eintretenden etwas stramm: „Herr Kirch,“ sagte er, bevor noch dieser das Wort zu nehmen vermochte, „Ihr Junge, der Heinz, hat mir schon wieder einmal die Scheiben in meinem Stallgebäl eingeworfen!“

„Hat er das,“ erwiderte Hans Kirch, „so muß ich sie einschleifen lassen, und Heinz bekommt den Stock; denn das Spielwerk ist zu teuer.“

Dann, während der andere zustimmend nickte, begann er mit dem, was ihn hergeführt, herauszurufen: der Pastor sollte seinen Heinz in die Privatstunden aufnehmen, welche er zur Aufbesserung seines etwas schmalen Gehaltens einigen Kostgängern und Schönen der Honoratioren zu erteilen pflegte. Als dieser sich nach einigen Fragen bereit erklärte, machte Hans Kirch noch einen Versuch, das Stundengeld herabzudrücken; da aber der Pastor nicht darauf zu hören schien, so wiederholte er ihn nicht; denn Heinz sollte mehr lernen als jetzt noch in der Rektorschule für ihn zu holen war.

Am Abend dieses Tages erhielt Heinz die angelobte Strafe und am Nachmittage des folgenden als er zwischen den andern Schülern oben in das Pastors Studiensimmer saß, von Wohllethürden noch einen scharsgehaltene Text dazu. Kam aber nur nach glücklich verflorener Stunde die unruhige Schor die Treppe hinab und in den Garten

hinausgestürzt, als der erlöste Mann von dorten unter seinem Fenster ein lautes Wehgeheul vernahm. „Da will dich klücker lehren!“ rief eine wütende Knabenstimme, und wiederum erscholl das klägliche Geheul. Als aber der Pastor sein Fenster öffnete, sah er unten nur seinen fahl-blonden Kostgänger, der ihm am Morgen Heinz's Missetat verraten hatte, jetzt in erlanger Beschäftigung, mit seinem Schnupftuch sich das Blut von Mund und Nase abzutrocknen. Daß er selbst an jenem Spielwerk mitgeholfen hatte, fand er freilich sich nicht veranlaßt zu verraten; aber ebenommentig verriet er jetzt, wor ihm den blutigen Denksattel auf den Weg gegeben hatte.

Der Pastor war des Segens eines Sohnes nicht teilhaftig worden; nur zwei Töchter besaß er, einige Jahre jünger als Heinz und von nicht üblem Aussehen; aber Heinz kümmerliche sah nicht um sie, und man hätte glauben können, daß auch er der Tugendregel folge, ein tüchtiger Junge müsse sich nicht mit Dirnen abgeben, wenn in dem Hause dem Pastorengarten gegenüber nicht die kleine Wiebe gemeint wäre. Ihre Mutter war die Frau eines Matrosen, eine Wäscherin, die ihr Kind sauberer hielt als selber, ihren Ruf: „Deine Mutter ist auch eine Amphibie!“ hatte einmal ein großer Junge dem Mädchen ins Gesicht geschrien, als eben in der Schule die Lehre von diesen Kreaturen vorgetragen war. „Nun doch, warum?“ hatte entristet die kleine Wiebe gefragt. — „Warum? Weil sie einen Mann zu Wasser und einen zu Lande hat!“ — Der Veraleich hinkte; aber der Junge hatte doch seiner Bösen Lust genug getan.

Gleichwohl hielten die Pastortöchter eine Art von Spielkameradschaft mit dem Matrosenkinde; freilich meist nur für die Werkstage und wenn die Töchter des Bürgermeisters nicht bei ihnen waren; wenn sie ihre weißen Kleider mit den blauen Schärven trugen, spielten sie lieber nicht mit der kleinen Wiebe. Trafen sie diese dann etwas still und schlichtern vor der Gartentür stehen, oder hatte gar die jüngste, gutmütige Bürgermeistertochter sie hereingeholt, dann sprachen sie wohl zu ihr sehr freundlich, aber auch sehr eilig: „Nicht wahr, kleine Wiebe, du kommst doch morgen zu uns in den Garten?“ Im Nachsommer flecten sie ihr wohl auch einen Apfel in die Tasche und saaten: „Wart

wir wollen dir noch einen mehr suchen!“ und die kleine Wiebe schlich dann mit ihren Äpfeln ganz begossen aus dem Garten auf die Gasse. Wenn aber Heinz darüber zufam, dann rief er sie ihr wohl wieder fort und warf sie jorntig in den Garten zurück, mitten zwischen die gepugten Kinder, daß sie schreiend ins Haus stoben; und wenn dann Wiebe über die Äpfel weinte, wachte er mit seinem Schnupftuch ihr die Tränen ab: „Sei ruhig, Wiebe; für jeden Apfel hole ich dir morgen eine ganze Tache voll aus ihrem Garten!“ — Und sie wachte wohl, er pflegte Wort zu halten.

Wiebe hatte ein Madonnenbildchen, wie der künftige Schulrektor einmal gesagt hatte, ein Gesichtlein, das man nicht gut leiden konnte; aber die kleine Madonna gab gleichwohl gern des Pastors rote Äpfel, und Heinz stahl sie ihr. Dann stierte die kleine Wiebe; nicht weil sie den Äpfeldiebstahl für eine Sünde hielt, sondern weil die größeren Kostgänger des Pastors ihren Freund dabei mitunter überfielen und ihm den Kopf zu bluten schlugen. Wenn aber nach wohlbestandenem Abenteuer Heinz ihr hinten nach der Allee gewinkt hatte, wenn er vor ihr auf dem Boden kniete und seinen Knab in ihre Taschen propfte, dann lächelte sie ihn ganz glücklich an und des kräftigen Knabe hob seinen Schilling mit beiden Armen in die Luft: „Wiebe, Wiebchen, kleines Wiebchen!“ rief er jubelnd; und er schwenkte sich mit ihr im Kreise, bis die roten Äpfel aus den Taschen flogen.

Mittunter auch, bei solchem Anlaß, nahm er die kleine Madonna bei der Hand und ging mit ihr hinunter an den Hafen. War auf den Schiffen alles unter Deck, dann läßt er wohl ein Boot, ließ seinen Schilling dort hineintrinken und ruckelte mit ihr um den Warden herum, weit in den Sund hinein; wurde der Raub des Bootes hinterher bemerkt und drangen nun von dem Schiffe zornige Schellfische über das Wasser, zu ihnen herüber, dann begann er hell zu singen, damit die kleine Wiebe nur nicht erschrecken möge; hatte sie es aber doch gehört, so ruckelte er nur um so lustiger und rief: „Wir wollen weit von all den schlechten Menschen fort!“

Eines Nachmittags, da Hans Kirch mit seinem Schnupftuch nach Hause kam, saßen sie es soar. brühen bei der Nacht

begänge begon
ernst gemein
über Begier
felmmerma
von dem tei
han gar lei
Es sei h
über 30 Jod
Wohnungsge
liche Zulag
lich 8700
einen Re
erhöhung i
gibt sich et
sch 870 # =
10prozentig
trifft, sod
kann.

So Weis
abbau? A
die notwend
Reich, Reich
an einen Ab
Ränden geboc
sehen. In l
mittel anstati
Standpunkte
Lebensweise
beizugeh j
würdiges Pa
Beamtens die
die neue Tem
man hört, es
Mit dieser K
ja auch nicht
wenn man be
daß 60 Proze
dem Berdies
bedenken mi
Auf einen
glaubt, daß d
Wer ist unter
ten mittleren
geblitten Str
ber Tage, mi
gehen? Wer
wollungsweder
schliefes beru
des Krieges
ten. Vier sel
Defizits. So
keine Mann
mit des Land
Schäfer und

Von der
und Dampfag
ken zu
Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

Die M
wiederholt
Die Regier
Nun habe i
Helle 1 GH
eine U
komme ich
u Comp,
unwuscherte
Von der Ad
werde Adress
gehaltene Ar
licher Art.
genen Werk
effizienter m
Diesem S
Brennholzst
ich eine lat
jehem Deut
daß sich
Uns föh
falle auch etw
mal noch dem

begonnen werden soll. Wir nehmen an, daß dies nicht erst gemeint war, denn bevor die Beamten nicht im vollen Besitz ihrer Bezüge laut dem neuen Beamtenbesoldungsgesetz sind, das bekanntlich am 1. April d. J. in Kraft treten sollte, aber von dem leider noch wenig zu verspüren ist, kann von einem Abbau gar keine Rede sein.

Es sei hier ein Beispiel gegeben, was ein Beamter im Alter über 30 Jahre, verheiratet, ohne Kinder erhält: Gehalt 1340 M., Wohnungsgeld 400 M., Feuerungszulage 3200 M., außerordentliche Zulage 180 M., Feuerungszulage 3600 M., zusammen jährlich 5700 M., monatlich 475 M., täglich 14,17 M. Auf die Gehalts-erhöhung nach der neuen Besoldungsordnung gab es auf 1. Juli einen Vorstoß in Höhe eines 1/4 Jahresbetrages aus dem Friedensgehalt, d. i. 435 M., monatlich 145 M. Vorstoß. Es ergibt sich ein Einkommen für Juli 725 M. + 145 M. = monatlich 870 M. = täglich 29 M. Wir verweisen hierzu noch auf den überzogenen Steuerbetrag, der besonders den Beamten schwer trifft, jedoch von einer Reduzierung der Bezüge keine Rede sein kann.

Was bleibt denn demgegenüber der vielgepriesene Preis-abbau? Das ist doch alles nur Schein; bevor die Preise für die notwendigen Lebensmittel, wie Eier, Milch, Brot, Butter, Mehl, Fleisch usw. nicht ganz bedeutend billiger werden, kann ein Abbau der Feuerungsbezüge wohl unter keinen Umständen gedacht werden, das wird jeder vernünftige Mensch einsehen. In letzter Zeit sind die Preise für verschiedene Genussmittel anstark zurück, in die Höhe gegangen. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß, wenn die Regierung nicht im Stande ist, die Lebensweise der Beamten usw. billiger zu gestalten, sie als Arbeitgeber jegliches Gehalt usw. zu leisten hat, was ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Bisher war es immer so, daß die Beamten stets ein halbes Jahr später aufgezogen bekommen, als die neue Feuerung es erfordert. Die Höhe liegt es da, wenn man hört, es muß gespart werden. Sparen am kleinen Kamm! Mit dieser Praxis muß aber aufgeräumt werden! Wir sind ja auch nicht gefragt worden, was man hätte sparen können, wenn man den Krieg vermeiden hätte. Es ist sehr bedauerlich, daß 30 Prozent der Beamten, von unten an gerechnet, nicht mit dem Verdienste auskommen und ihre Privatmittel zum Leben verwenden müssen.

Auf einen Punkt sei noch besonders hingewiesen: wenn man glaubt, daß die Beamtengehälter nun „abbaufähig“ wären: Wer ist unter den heutigen Verhältnissen seitens der verheirateten mittleren und unteren Beamten (und auch der ihnen gleichgestellten Stunden der Handarbeiter und Angestellten) in der Lage, mit der Familie zur Erhaltung in Urlaub zu gehen? Wer ist in der Lage 30 Mark pro Tag und Kopf zu erhalten? Wer ist in der Lage, die über Angehörigen verfügbaren und es verdient haben, vor, während und nach der Kriegszeit auf Kosten der Arbeitenden ihre Lasten zu füllen. Hier stehen die Voraussetzungen eines menschenwürdigen Daseins. Solange nicht die Möglichkeit besteht, daß auch der kleine Mann mit Frau und Kinder im Sommer einige Wochen auf das Land gehen kann, rede man doch nicht vom Abbau der Gehälter und Löhne.

Von der Brennholzversorgung. Von einer Holzhandlung und Dampfjägerwerk in Oberkirch geht uns folgendes Schreiben zu:

Die Badische Landesbrennholzstelle hat sich wiederholt beklagt, daß zu wenig Brennholz angeboten werde. Die Regierung hat bekanntlich das Brennholz beschlagnahmt. Nun habe ich vor geraumer Zeit der Bad. Landesbrennholzstelle 1 Eisenbahnwagen Brennholzwagen angeboten, ohne aber eine Antwort auf mein Ansuchen zu erhalten. Gerne be-nehme ich nun ein Schreiben von der Firma Em. L. Weill u. Comp., Vertrieb landwirtschaftlicher Produkte und Gewerkschaften, Mannheim, L. 14. 8. des Inhalts: R. B. Von der Landesbrennholzstelle Karlsruhe wird uns Ihre wertere Adresse aufgegeben. Sie wollen uns bitte ausführlich gehaltene Festofferte zukommen lassen für Abfallhölzer jeglicher Art. Wir bemerken jedoch, daß Sie die uns näher gelegenen Werke als Konkurrenz haben, daher schon allerhöchstens offerieren müssen.

Diesem Schreiben nach zu schließen, ist die Bad. Landesbrennholzstelle nicht eine gemeinnützige, sondern lediglich eine kapitalistisch interessierte Stelle. Ich überlasse es jedem Deutschen, zu denken wie er will, nur wundern ich mich, daß sich unser Volk alles dies bieten läßt.

Uns scheint diese Praxis der Badischen Landesbrennholzstelle auch etwas merkwürdig. Vielleicht schaut der Landtag einmal nach dem Rechten.

Aus der Partei.

Eine Konferenz des Bezirks Bruchsal.

Am letzten Sonntag vormittags 9 Uhr in der „Paß“ in Bruchsal statt, die etwas besser besucht hätte sein dürfen; einige Orte glänzten durch Abwesenheit. Genosse Staiber eröffnete

angulegen, wo Wieb in dem großen Dorfe eine Verwandte wohnen hatte, die sie „Wödersch“ nannte. Es war dort eben der große Michaels-Markt und nachdem sie bei Wödersch eine Tasse Kaffee bekommen hatten, liefen sie zwischen die Buden und in den Menschendrang hinein, wo Heinz für sie beide mit tüchtigen Ellenbogenstößen Raum zu schaffen wußte. Sie waren schon im Karussell gefahren, hatten Kuchenherzen gegessen und bei mancher Drehorgel stillgestanden, als Wiebs blaue Augen an einem silbernen Ringlein haften blieben, das zwischen Ketten und Löffeln in einer Goldschmiedshütte auslag. Hoffnungslos drehte sie ihr nur aus drei Kupferbeschlagene befehdendes Vermögen zwischen den Fingern; aber Heinz, der gefast alle seine Kaninchen verkauft hatte, besaß nach der heutigen Verschönerung noch acht Schillinge und dafür und für die drei Sechselinge wurde glücklich der Ring erhandelt. Nun freilich waren beider Taschen leer; zum Karussell für Wieb pendelte Wödersch noch einmal einen Schilling — denn so viel kostete es, da Wieb nicht wie vorher in einem Stuhle fahren, sondern auf dem großen Löwen reiten wollte —; dann, als eben alle Lampen zwischen den schmuck- und goldgeputzten Draperien angezündet wurden, waren für sie die Fremden aus, und auch die alte Frau trieb jetzt zur Rückkehr. Manchmal, während Heinz mit kräftigen Schlägen seine Mäuler brauchte, blickten sie noch zurück, und das Herz wurde ihnen groß, wenn sie im zunehmenden Abenddunkel den Rückblick von den vielen Karussellplätzen über der Stelle des unsichtbaren Dorfes schweben sahen; aber Wieb hatte ihren silbernen Ring, den sie nun nicht mehr von ihrem Finger ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Nie wieder! . . .

Ein Genosse, der kürzlich eine Reise durch das zerstörte Gebiet Nordost-Frankreichs beendet hat, schreibt darüber: Prachtiges Wetter läßt jede Einzelheit erkennen. Der Anblick ist mir noch heute her gemohnt, und doch greift es einem wieder ans Herz. Eine Stunde Bahnfahrt hinter Paris beginnt der Sommer; erst sieht und stellenweise, um bei Royon, Chauny

die Konferenz, die folgende Tagesordnung zu erledigen hatte: 1. Rückblick auf die Reichstagswahl; 2. Agitation für Partei und Presse; 3. Bericht über die Abrechnung. Genosse Staiber erteilte zunächst dem Parteisekretär Gen. Trinius das Wort, der in interessanter Weise über die 3 Punkte der Tagesordnung referierte; besonders die hierbei gegebenen Anregungen waren sehr wertvoll und werden dazu beitragen, die künftige Arbeit für die Partei noch besser auszugestalten und der Presse neue Abnehmer zuzuführen. — Die Abrechnung zur Reichstagswahl gab ein erfreuliches Bild. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Staiber-Bruchsal, Meßger-Unterdenbach, Ludwig-Weidelsheim, Girolla und Krifschbach-Bruchsal die sich im großen und ganzen im Sinne des Referenten äußerten. Um 12 Uhr konnte die Konferenz geschlossen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. August.

Die Sitzung beginnt um 1 Uhr. Das vorläufige Abkommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Lettland ist endgültig angenommen, ebenso der Vertrag zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung über Kredite und Einzahlungen und die Novelle zum Postgebührengesetz vom 20. April 1920, wonach die Erhöhung der Zeitungsgebühren erst ab 1. Januar 1921 erfolgt.

Es folgt die erste Beratung des Antrages Müller-Franken (Soz.) auf Vorlegung eines allgemeinen Amnestiegesetzes und die Beratung eines Gesetzentwurfes der bürgerlichen Parteien auf Gewährung von Straffreiheit für Straftaten zur Abwehr höherer Gewaltlicher Unternehmungen gegen das Reich und für Mitwirkung an solchen Unternehmungen mit Ausnahme von den Urhebern und Führern. Von der Straffreiheit ausgeschlossen sind nach diesem Antrag Verbrechen gegen das Leben, Körperverletzung und Brandstiftung.

Abg. Rabbrück (Soz.): Wenn im Sinne dieses bürgerlichen Antrages auch Pappisten gemeint sind, dann muß man auch den Revolutionären von 1919 Straffreiheit gewähren, weil dann auch den bayerischen Revolutionären Straffreiheit zugewilligt werden muß.

Abg. Gersfeld (U. S.) begründet den Entwurf seiner Partei, der für alle aus politischen Beweggründen verübten Straftaten Amnestie gewähren will und besonders für solche, die im Zusammenhang mit der Abwehr des Rapp-Putsch oder des im Anschluß hieran erfolgten Eingreifens der Reichswehr stehen. Straftaten, die zur Unterdrückung des Rapp-Putschs dienten, sollen von der Amnestie ausgeschlossen werden.

Abg. Burck (Centr.): Der Straffreiheit müssen bestimmte Grenzen gezogen werden, wenn wir uns nicht mit dem besten Teil des Volkes in Widerspruch setzen wollen. Wir können es nicht demotivieren, wenn die Amnestie gemeinen Verbrechen zugewilligt wird.

Abg. Dr. Düringer (D. N.): Der Antrag der Unabhängigen geht uns zu weit. Eine Majorisierung Bayerns, dessen Volksempfinden sich gegen die Amnestierung der höherer Gewaltlichen Unternehmungen gegen die bayerische Landesregierung ausgesprochen hat, kann nicht in Frage kommen. Das würde den schwersten Konflikt im Reiche herbeiführen. Zu dem Antrag der anderen bürgerlichen Parteien beantragen wir eine Änderung dahin, daß die Amnestierung auch auf die Führer und Urheber der in Frage kommenden höherer Gewaltlichen Handlungen ausgedehnt wird. Das entspricht den feineren vom Justizminister gegebenen Zusagen.

Justizminister Dr. Feine: Wenn wir die unheilbaren Zustände im Ruhrgebiet beseitigen wollen, dann muß die ungeheure Erregung, die sich dort im Volke infolge des Strafprozesses geltend macht, beseitigt werden. Das Recht Bayerns auf seine Justizhoheit erkennen wir an. Daher trifft der Antrag der Regierungsparteien, daß die Straffreiheit auf Handlungen gegen das Reich beschränkt bleibt, das Richtige. Auf Adelsführer und gemeine Verbrecher darf sich die Amnestie nicht erstrecken. Der Koalitionsantrag geht weiter als das Weisfelder Abkommen, denn er ist nicht zeitlich beschränkt. Er bezieht sich nicht ausschließlich auf den Rapp-Putsch und er beschränkt nicht die Abwehr von Hochverrat, sondern abgesehen von den Adelsführern auch den Verrat selbst.

Abg. Dr. Kahl (D. N.): Wir gegenwärtigen die Amnestie, weil wir einen Strich unter die Vergangenheit machen wollen. Wir erkennen die Notwendigkeit an, den auf dem Volke infolge der Strafprozesse lastenden Druck zu vermindern. Das Recht des Reiches, Amnestiegesetze auch mit Wirkung für einzelne Länder zu erlassen, ist unbestreitbar. Die Frage, ob das Reich in diesem Falle auch Gebrauch davon machen soll, ist aber aus politischen Gründen durchaus zu verneinen.

Abg. Schiffer (Dem.): Die Tatsache, daß die Urheber des Rapp-Putschs sich durch die Flucht der Verantwortung entzogen

haben, macht sie unwürdig der Amnestie. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Bei den Besprechungen mit den Vertretern Rapps habe ich alle Versuche, Bedingungen zu stellen, abgelehnt. Das Eintreten für eine allgemeine Amnestie habe ich persönlich allerdings in Aussicht gestellt, aber als die unüberzügliche Bedingungslose Kapitulation verteidigt wurde, sofort wieder zurückgenommen.

Abg. Dr. Stresemann (D. N.): Ich stimme persönlich für den Antrag der Deutschnationalen, weil ich an den Verhandlungen während der Kapitulation teilgenommen habe und damit die Zulage des Eintretens für ein allgemeines Amnestiegesetz zugegeben habe. — Nach längerer uninteressanter Debatte schließt die erste Beratung. In der zweiten Lesung wird der Gesetzentwurf der Unabhängigen gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien, der Antrag der Deutschnationalen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt; der Antrag der Koalitionsparteien wird angenommen, ebenso in dritter Lesung, und gegen die Stimmen der Deutschnationalen in der Gesamtabstimmung. Hierauf wird die

zweite Beratung des ergänzenden Haushalts fortgesetzt. Der Haushalt des Ministeriums des Innern wird ohne Erörterung bewilligt.

Beim Haushalt des Reichsministeriums fordert Abg. Schöfflin (Soz.) eine Verminderung der Zahl der Generale und Obersten.

Reichswehrminister Dr. Gessler: Gemäß darf kein Pfennig mehr ausgegeben werden als unbedingt nötig ist. Die junge Reichswehr ist aber in voller Umbildung und gerade während der Uebergangszeit bedürfen wir noch einer großen Zahl erfahrener Offiziere.

Nach weiterer Beratung wird der Haushaltsentwurf bewilligt, ebenso der Haushalt des Schatzministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Finanzministeriums, bei dem Finanzminister Dr. Wirth ein Telegramm der bayerischen Verkehrsministerialverhandlung bezieht, wonach diese jeden Demonstrationstreit für ihre wirtschaftlichen Zwecke ablehnen. Wir haben jetzt 238 Milliarden Mark Schulden im Reich, wozu noch 30 Milliarden für die Eisenbahnübernahme kommen.

Beim Haushalt des Auswärtigen befürwortet Abg. Freiherr Dr. von Lessner (D. N.) die Herausgabe einer übersichtlichen kurzen Ausgabe der Hauptbestimmungen des Versailler Vertrages. Auf diese Weise könnten wir das beste Werbemittel für die Revision des Vertrages bekommen.

Minister Dr. Simons erklärt, der Anregung gern entsprechen zu wollen.

Abg. Dr. Breitfeld (U. S.): Ist es richtig, daß erneut Versuche gemacht worden sind, Munitionstransporte durch Deutschland nach Polen zu senden? Deutschland denkt nicht daran, die Karriere des Kapitalismus gegen den Bolschewismus oder der Gensdarm Europas zu werden.

Außenminister Dr. Simons: Das Auswärtige Amt wird jeden Versuch, die eheliche Neutralität Deutschlands zu verletzen, energisch zurückweisen. Ich würde es für sehr bedauerlich halten, wenn die Entente es versuchen sollte, die Ostfrage ohne die Mitwirkung von Deutschland zu regeln. Mit Sowjetrußland würde ich nur dann Verträge abschließen, wenn ich die Ueberzeugung hätte, daß es sich auch gegen die Entente durchsetzt. Vor allen Dingen werden wir uns nicht um des Völkervertrages willen als Bundesgenosse für kriegerische Absichten der Entente benützen lassen.

Auch dieser Haushalt wird bewilligt, ebenso das Rahmengesetz (Etagengesetz), wonach u. a. freiberufende Beamtenstellen vorzugsweise mit entbehrlich gewordenen Beamten anderer Verwaltungssphären zu besetzen sind.

Dienstag 10 Uhr: 2. Lesung der Entwaffnungsvorlage; 3. Lesung des Haushalts. Schluß 9 1/2 Uhr.

Besoldungsreform.

2. Aug. Berlin, 2. Aug. Der Hauptauschuss des Reichstages beriet heute weiter über die Besoldungsreform nachdem die beteiligten Eisenbahnerorganisationen ihr Ultimatum zurückgezogen hatten. Der Antrag des Unterausschusses wurde in folgender Form angenommen: Der Reichstag ist damit einverstanden, daß die aus dem Abschluß des Reichstags für die Verkehrsarbeiter notwendig werdenden Mittel, sowie die sich darüber hinaus ergebenden Ausgleichsausgaben für die Beamten beschafft werden. Der Reichstag erklärt sich grundsätzlich damit einverstanden, daß bei der eingeleiteten Nachprüfung des Reichsbesoldungsgesetzes die Folgerungen aus der Länderbesoldungsordnung für die im Reiche besonders vorgenommene Einstufung gezogen werden, soweit dies mit dem einheitlichen Aufbau der Reichsbesoldungsordnung zu vereinbaren ist.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Von der Neuen Zeit ist schon das 18. Heft vom 2. Band des 38. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Marx, Engels und Feuerbach. Von Heinrich Cunow. — Das Aschutats von Spa. Von Erwin Barth. — Die wirtschaftliche Entwicklung Japans in neuester Zeit. Von Erich Paquel. II. — Max Klingler. Von Dr. John Schönowski. — Literarische Rundschau: B. Hausenstein und A. Krenoldt, Der deutsche Student. Von S. Bergier. Pauline Metternich-Sándor, Geschickliches, Geheimes, Erlebtes. Von Irma Hoff. Gustav Leutelt, Hüttenheimat. Von A.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 13 M. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1 M. Problemnummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“ ist schon die 16. Nummer des 37. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Bilder: Friedrich Engels zum fünfundsanzigsten Todestag. — Der Agitator. — Erinnerungen an Spa. — Der Schweden von Versailles. Text: In die Internationale. Von Kon. — Weiß-Ungarns Postamt. Von Der Wahre Jacob. — Die Entente spricht. Von Rec. — Im Wechsel der Zeiten. Von Friedrich Wagner. — Die Kette. Ein moderne Fabel. Von A. St. — Vom Regieren. V. B. Niebel. — Glossen. Von Franz Bittermaul. — Lieber Jacob! Von Josthilf Rauke. — Friedrich Engels. Von A. Conrady. Mit Porträt im Alter von neunzehn Jahren. — Die mittlere Linie. Von Friedrich Wagner. — Michel an die Entente. Von Tobias. — Die Anti-Internationale. Von p. — U. u. U.

Der Preis der Nummer ist 60 M. Problemnummern sind jederzeit durch den Verlag J. D. W. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

empfehlen: Textbücher Schiller: „Wilhelm Tell“. Preis 1.50 M. und 20 S. Port.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 3. August.

Ferienpaziergänge.

Morgen Mittwoch, 4. August, nehmen die von der Kinderkommission der Sozialdem. Frauenfektion festgelegten Ferienpaziergänge ihren Anfang. Bei der äußersten Beliebtheit, welche sich die Ferienpaziergänge der vorhergehenden Jahre erfreuten, darf damit gerechnet werden, daß auch dieses Jahr die Beteiligung eine große wird. Es werden die Eltern erucht, ihre Kinder an den Ausflügen teilnehmen zu lassen. Alle Kinder, gleichviel welcher politischen Richtung deren Eltern angehören, sind zu den Spaziergängen eingeladen.

Dank der Opferwilligkeit von verschiedenen der Bevölkerung in der Lage, den Kindern ein Besper bereitzustellen zu können. Vorerst soll jede Woche ein Spaziergang stattfinden. Sobald aber die finanziellen Verhältnisse sich bessern, wird die Zahl der Ausflüge erhöht.

Morgen treffen sich die Kinder um 2 Uhr nachmittags an folgenden Sammelstellen:

Südstadt: Werberplatz und Seminar; Oststadt: Karl-Wilhelmsschule; Weststadt: Gutenbergplatz; Südweststadt: Sonntagspfad; Altstadt: Schillerstraße; Mittelstadt: Ludwigsplatz.

Verteilung von Auslandszügen zu Einmachzügen. Die von zentraler Stelle aus mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung die Verteilung der Auslandszüge auf die Einmachzüge in der Weise festgelegt, daß die Auslandszüge in der Regel in der ersten Hälfte der Reise verkehren, während die Einmachzüge in der zweiten Hälfte verkehren. Diese Verteilung soll die Reisezeit für die Reisenden verkürzen und die Reisekosten senken.

Angelaubtes vom Wohnungswesen. Ein hiesiger Holz- und Möbelfabrikant hat sich, wie uns mitgeteilt wird, inmitten der Stadt ein Anwesen, um dort sein Lager zu errichten. Es wäre dies für die Kinderbevölkerung, die ihren Brennbedarf nur in ganz kleinen Quantitäten einkaufen können und größtenteils selbst holen, von größtem Vorteil gewesen und hätte den Preis der Brennstoffe um ein erhebliches herabgesetzt. Der Fabrikant möchte nun seine bisher innegehabte Wohnung mit derjenigen in dem neu erworbenen Anwesen vertauschen, was er vom Mietvereinigungsausschuss auch die Erlaubnis hat. Aber das Wohnungsausschuss läßt diesen Tausch einfach nicht zu. Man munkelt zwar davon, daß die Aktien zu diesem Fall verloren gegangen seien. Ist dies nicht der Grund zu suchen? Oder ist es der heilige Vortritt, der hier sein Unwesen treibt?

Planerfassung der badischen historischen Kommission. Unter dem Vorsitz des Geh. Rat Prof. Dr. Götze in Heidelberg wurde am Samstag im Generalbesitz der 34. Plenarversammlung der badischen historischen Kommission eröffnet. An derselben nahmen teil 12 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder, sowie als Regierungsbekanntmachter der Minister des Kultus und Unterrichts H. Müller, Geh. Oberregierungsrat Dr. Schwoerer und Ministerialrat Dr. Hartung.

Die Valerie Moss hat ihre Ausstellungsräume auch im Monat August geöffnet. Neu ausgestellt sind Werke folgender Künstler: Martin Goffm., Jul. Gerhardt, A. G. Greber, W. Gemping, G. Kullrich, W. Lint, E. Sinnai, Prof. W. Holz, W. Wiedersheim.

Der Verband badischer Gartenbauvereine, Bezirksgruppe Karlsruhe e. V. und der Verband badischer Blumengeschäftsinhaber, Ortsgruppe Karlsruhe e. V. haben die Angelegenheit der Herstellung einer Anzahl Arten von Herbstblumen vorzuführen. Diese Vorführung soll zwei Wochen dienen, einmal um die in den Kriegsjahren in Mitleidenschaft geratene Rasse zu den Kindern florieren zu lassen, indem vom Guten und Neuen das Beste in Natura gezeigt werden soll, und zum andern, um auch von Seite der Gartenbauvereine und Blumengeschäftsinhaber der Ferienkolonie einen Teil der Reingewinnung aufzulegen zu können. Die Besucher der Herbstblumenausstellung werden beim Betreten der Eintrittskasse, die in festlich geschmücktem Gewände erscheinen, angenehm überrascht sein, ob der Fülle von Blumen in allen Farben und Formen. So werden wir in großer Masse Dahlien, die Königin der Herbstblumen, die Zeugnis ablegen, von der hervorragenden Leistungsfähigkeit unserer Gärtner. Aber auch feingebildete Rosen neben Prachtnelken, Gladiolen, Gypsophylen, geben der Blumenfülle des Saales feierhaften Charakter.

Die Sommerausstellung im Stadtpark. Am Donnerstag, den 5. August ds. Jrs., abends 7 1/2 Uhr, findet im Stadtpark ein Sommerausstellungsfest statt. Das reichhaltige Programm umfaßt neben einem Doppelkonzert des Musikvereins Harmonie und des philharmonischen Orchesters ein Feuerwerk auf dem See, das von dem schon durch frühere bearbeitete Veranstaltungen bekannten Oberen Feuerwerksmeister Wilhelm Fischer aus Ludwigsburg abgefeuert werden wird. Den Schluß des Feuerwerks bildet eine bengalische Beleuchtung. Die Eintrittspreise betragen für Kinder von Stadtpark-Jahreskarten 2 M., für sonstige Personen 3 M., für Kinder unter 10 Jahren jeweils die Hälfte. Die Monatskarte ist mit der Eintrittskarte vorzulegen. Der Vorverkauf beginnt am Dienstag, den 3. ds. Jrs., in den auf den Verkaufsstellen näher bezeichneten Festen Geschäften. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf Samstag, den 7. August ds. Jrs., abends 7 1/2 Uhr verlegt. Näheres ist aus den Anzeigen und Plakatschlagungen zu erfahren.

Der Circus Blumenfeld, ein alter stets gern gesehener Gast im Süddeutschland, veranstaltet, wie uns geschrieben wird, ab 7. August auf dem Platz Ede Mathy u. Ritterstraße an der Götze'schen Vorstellungen. Der Circus besitzt sechs Wagen in Größe Berlin und war zuletzt in Mainz, Darmstadt und Heidelberg. Das Unternehmen ist in diesem Jahre lokal gut ausgefallen und repräsentiert allein das neue Interne in der Provinz, das allein die ganz neue, elegante innere Einrichtung. In Groß-Berlin und Potsdam erzielte das Interne täglich überfülltes Haus, wobei 2. B. die Zeit des Gastspiels in Charlottenburg um eine Woche verlängert werden mußte. Wir kommen späterhin auf Einzelheiten zurück.

Die internationalen Sportwettkämpfe im Colosseum fanden am Samstag ihren Abschluß. Das Ergebnis ist, wie uns geschrieben wird, folgendes: den 1. Preis, 1500 M. und den Goldpokal, erhielt E. Christensen (9 Siege 0 Niederlage), den 2. Preis, 1200 M., Grunewald (9 Siege und 1 Niederlage), den 3. Preis, 800 M., Rüppel (7 Siege, 2 Niederlagen), den 4. Preis, 600 M., Gemmel (5 Siege, 5 Niederlagen). Der erfolgreichste Werber um die Preise, s. B. Hebb, war durch seinen Unfall im Kampf mit Gemmel am 21. Juli leider verhindert, an den Schlussspielen teilzunehmen. Er forderte den 1. Sieger zu einem Kampf bis zur Entscheidung heraus mit der Bedingung, daß der Kampf in Karlsruhe ausgetragen wird, sobald er sein Training beendet hat. — Christensen, der 1. Sieger, hat den Kampf um einen gegenseitigen Einlass von 2000 M. angenommen.

Nachmals die Verhältnisse auf dem Heuberg. Auf die in der Stadt umlaufenden Gerüchte über schlechte Unterbringung und Verpflegung der Ferienkinder auf dem Heuberg entsandte der Stadtrat eine Kommission die an Ort und Stelle sich ein objektives Urteil über die laut gewordenen Beschwerden bilden sollte. Dieser Kommission gehörte auch Verwaltungsdirektor J. Lohi, der selbst zwei Kinder auf dem Heuberg hat. Er schreibt über die Verhältnisse u. a.:

Bei unserer Ankunft die unangenehm erfolgte, war Herr Stadtschulrat Dr. Riese, der ebenfalls zur Information sei teinigen Tagen auf dem Heuberg weilte, gerade damit beschäftigt, ein vor ein paar Tagen angekommenes Mädchen vom Heuberg zu befreien. Wir trafen alsbald unter Führung von Fr. Lohi den Gang durch die Röhren an. In zwei Röhren gab es Safergrützensuppe, grüne Bohnen mit neuen Kartoffeln und Büchsenfleisch. Das Essen war gut zubereitet und mundete vorzüglich. Die Suppen- und die Röhren mit neuen Kartoffeln und Büchsenfleisch in der dritten Röhre waren etwas weniger schmackhaft, weil die für die Suppe und das Gemüse bestimmte Butter den Kindern am Morgen an Stelle der sauer gewordenen Milch als Brottausch verabreicht werden mußte. Dafür wurde für die Suppe und das Gemüse anderes Fett verwendet. Auch der am Nachmittag verabreichte Kakao dürfte durch reichlichere Zugabe von Material und vielleicht auch von feinerer Milch etwas besser und schmackhafter gemacht werden. Am Abend gab es wohlfeile Limburgerkäse. Keines der vielen Kinder, mit denen wir sprachen, hatte über das Essen zu klagen. Einzelne meinten, daß das Essen jetzt besser sei als am Anfang, was durchaus glaubhaft ist, da jetzt reichlicher frische Gemüse und neue Kartoffeln zur Verfügung stehen. Wie uns die leitende Wirtschaftlerin, Fr. Weh, mitteilte, hat es einige Zeit an guten Kartoffeln gefehlt. Die Beschäftigung der Lager der Ferienkolonie ergab auch nur gute Ware wie Fett, Mehl, Hülsenfrüchte, Dörrobst und verschiedene grüne Gemüße. Wir haben ebenfalls erfragt, ob es am Essen im „Röhren“ teilgenommen. Es gab Griesuppe, Büchsenfleisch in Tülle und neue Schallkartoffeln. Wir hatten alle den Eindruck, daß das Essen der Kinder jenem der Leiter und Leiterinnen bei weitem vorzuziehen war, was nach Aussage vieler Leiter und Leiterinnen sehr oft der Fall sein soll. Lebhafte Klagen wurden nicht erhoben, als ihnen zugeht. Bis jetzt erhielten sie 350 Gr. täglich, die jetzt auf 400 Gr. erhöht werden sollen. Sehr erwünscht wäre es, wenn, wie die Absicht besteht, den Kindern täglich ein Wasserbad verabreicht werden könnte. Dadurch erhielten die Kinder ein einmal etwas Besonderes, was es zu Hause nicht gibt und es könnten dadurch auch die sicher auftretenden Klagen der nicht mit Quaterpflegung bedachten Kinder hintangehalten werden. In den nächsten Tagen sollen die untererhöhrten, mit 4 gestrichelten Kinder auch auf dem Heuberg die Quaterpflegung erhalten. Auch die Milchversorgung ist jetzt geregelt und werden 2. B. täglich 1300 Liter Vollmilch und gegen 800 Liter Magermilch geliefert.

Die Unterbringung der Kinder ist die denkbar beste in hellen luftigen Räumen. Die Betten sind, wenn auch hart, sauber und mit warmen Decken und Ueberzügen versehen. Die Kopfkissen werden regelmäßig vorgekommen und beim Vorhandensein von Käusen werden sofort die nötigen Maßnahmen ergriffen. Weniger auf sind die Verhältnisse insofern, als sich die Worte außerhalb der Wohngebäude befinden. Für die Nacht steht jetzt vor der Tür des Schlafsaales für die Kinder ein Nachttisch.

Der Gesundheitszustand der Kinder ist nach den Versicherungen, die uns auch von Herrn Dr. Riese gegeben wurden, ein guter. Daß bei der großen Kinderzahl und der Höhe, in der sich die Kinder befinden, immer einzelne Beschwerden auftreten, ist begreiflich.

Die Tageseinteilung ist ungefähr folgende: Um 7 1/2 Uhr früh bekommen die Kinder 1/4 Liter Milch und Brot auf das Zimmer, sogar an das Bett gebracht. Nachdem sie sich auf, waschen und kämmen sich, machen das Bett und schlafen. Um 9 Uhr gibt es das 2. Frühstück, bestehend aus Suppe oder Kakao mit Butter oder Marmeladebrot. Danach schließt sich ein größerer Spaziergang mit Spielen, Sonnenbädern usw. An 11 1/2 Uhr wird zu Mittag gegessen, nachher ist bis 3 Uhr allgemeine Verruhe. Anschließend gibt es Kaffee oder Kakao mit Brot und Süßigkeiten. Bis 6 Uhr kommt dann wieder ein Spaziergang mit Spielen. Gegen 7 1/2 Uhr wird zu Abend gegessen; darauf tummeln sich die Kinder noch etwas im Hof oder lesen oder arbeiten etwas für sich. Etwa um 8 1/2 Uhr ist allgemeiner Bettgang. Die Montage- und Donnerstage sind Schreibtage, an denen die Spaziergänge ausfallen.

Zur Zeit sind über 3000 Kinder auf dem Heuberg. Die Einrichtung der Bauten ermöglicht es, daß die Kinder in 10 Familien von je 2 Köpfen eingeteilt, untergebracht werden konnten. Jeder Familie steht ein Leiter oder eine Leiterin (Vater oder Mutter genannt) vor die einen äußerst anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst von morgens früh bis abends spät um das Wohl und die Unterhaltung der Kinder haben.

Unser Gesamteindruck ist der, daß die Kinder auf dem Heuberg sehr gut untergebracht sind, und daß, von kleineren bereits abgestellten Mängeln abgesehen, die in Umlauf gesetzten Gerüchte durchaus unbegründet sind. Oberleitung und die einzelnen Leiter und Leiterinnen besonders auch die Verwaltung und die wirtschaftliche Rückentwicklung sind von dem besten Willen besetzt, alles zu tun, um die Kinder zufrieden zu stellen. Einfach erregenen Kindern, die an Ordnung und besonders auch daran gewöhnt sind, von allem was auf den Tisch kommt, zu essen, wird der Aufenthalt auf dem Heuberg nicht schwer fallen, sondern viel Freude bereiten. Deshalb ihr Eltern, unsere Kinder sind auf dem Heuberg gut aufgehoben. Bei der kräftigen Luft und der reichlichen Bewegung im Freien darf trotz guter Verpflegung in den meisten Fällen nicht mit größeren Gewichtszunahmen gerechnet werden, dagegen werden die Kinder mit besserem Blut und roten Waden vom Heuberg zurückkehren.

Valuta-Bericht vom 2. August.

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 18,85 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 14,41 M. per Holl. Gulden; Schweiz etwa 7,15 M. per 100 Fr.; England etwa 157,75 M. per 100 Sterl.; Frankreich etwa 2,23% M. per franz. Fr.; Neuhorl. etwa 42,10 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 3. August 1920.

Bei meist wolfigem Wetter kamen gestern im Land noch einzelne Regenschauer, streifenweise auch Gewitter vor. Da höher

Druck im Süden, tiefer im Norden lagert, ist Erwärmung eingetreten, in der Rheinebene erreichten die Temperaturen 25 Gr., im Hochschwarzwald 18 Grad. Ueber Frankfurt hat der Luftdruck wieder abgenommen; es werden wahrscheinlich flache Luftwirbel wieder zu Gewitterbildungen führen.

Voranschläge Witterung bis Mittwoch, 4. August, nachts: Ziemlich heiter, dann wieder vielfach wolfig und lokale Gewitter, sehr warm.

Letzte Nachrichten.

Zunahme der Erwerbslosenziffer. Die Reichsarbeitsministerien wird mitgeteilt, daß die Zahl der Erwerbslosen im Reich weiterhin zuwachsen ist. Nach amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. Juli 262 989, die der weiblichen Erwerbslosen 94 154, also insgesamt 357 143 gegen 321 126 am 1. Juli und 297 185 am 15. Juni. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 328 997 Familienangehörige, die als Zuschlagempfinger unterstützt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stand vom 15. 3. 1920.

Vom weißen Ungarn.

Die Nationalversammlung der Ungarn verlangt die Hilfe Europas, und zwar im gemeinsamen Interesse Europas. Zur Durchführung des Friedensvertrags fordert Ungarn die Sicherung seines wirtschaftlichen Fortkommens. Wirtschaftliche Verhandlungen würden sowohl mit den ehemaligen feindlichen, als auch mit neutralen und verbündeten Staaten geführt. Die Unabhängigkeit und die Macht Ungarns würden stets die beste Gewähr für die Blüte seiner Nationalitäten bilden. Unzuverlässige Elemente würden in der Armee zur Arbeit ohne Waffen anhalten. Gegen die Arbeiterschaft sei die Regierung nie aggressiv gewesen. Sie erwarde ihre Mitarbeit bei den sozialen Aufgaben und vermahre sich nur gegen die sozialgefährlichen, internationalen Tendenzen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

600 Todesstrafen in 55 Tagen.

Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Kopenhagen: Der Präsident des revolutionären Tribunals hat die russischen Sowjetrepubliken offiziell mitgeteilt, daß sich die Anzahl der verhängten Todesstrafen vom 2. Mai bis 26. Juni auf 600 belaufe. Hier von seien für 233 Personen 273, für gegenrevolutionäre Handlungen 85, für Verbrechen 42 und für dienstliche Vergehen 33 verhängt worden.

(Die deutschen U. S. R.-Männer werden wohl im gleichen Verhältnis hiengegen trafeelen wie über die zwei von Ebert verhängten Todesurteile! Oder nicht? D. Red.)

Schiffahrt: Georg Schöpslin, Verantwortlich für Politik, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel, für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe (Arbeiter-Sportklub). Mittwoch abend 7 1/2 Uhr in der „Gambirushalle“ Sitzung. Da das Allgemeine Arbeiter-Sportfest auf der Tagesordnung steht, ist vollständiges Erscheinen der Delegierten, auch der technischen Leiter der Vereine, erforderlich. 4764

Wasserstand des Rheins.

Schulterinsel 228 Ftm., gef. 7, Neßl 323, gef. 2, Maxau 501, Mannheim 413, gef. 6.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheverbindungen. Walther Wohlfahrt von Frankfurt, Buchhändler alba, mit Klara Friedmann von Tilsit. Josef Zumbler von Niedergeroldsbach, Schuhmachernstr. in Säckingen, mit Frieda Banholzer von Hahnau. Karl Schwab von Leimersheim, Hilsenwegmeister hier, mit Anna Holz von Leimersheim. Josef Reuter von Bittersdorf, Bäcker hier, mit Rosina Doninger von Lauf. Dr. Hugo Herber von Löhrbach, prakt. Arzt hier, mit Elsa Rehrich von Darmstadt. Wilhelm Ebner von hier, Druckermeister hier, mit Margaretha Kühn von Worms. Wilh. Karber von hier, Tischler hier, mit Anna Schaffhauer von Heidelberg. Johann Jens von Wünnchen Buchbinder hier, mit Elise Hartmann von hier. Wilh. Witt von Kornweidheim, Bäcker hier, mit Elise Fried von Ludwigshafen a. Rh. Friedrich Frauenfeld von Heidelberg, Maler hier, mit Frieda Schelling Witwe von hier. Emil Seger von Junsweiler, Tagelöhner hier, mit Lina Krafft von Hlohheim. Ludw. Rahm von Gernsbach, städt. Arbeiter hier, mit Karoline Scholl von Biffingen. Emil Pfeil von Ettlingen, Kaufm. alba, mit Johanna Parth von hier. Hermann Glaser von hier, Kaufmann hier, mit Hedwig Fischer, Witwe von hier. Adam Staud von Kreisheim, Wadofenbauer hier, mit Irene Ziel von hier. Philipp Gemünden von Kimmelsheim, Metzger hier, mit Hedwig Seibel von Barmen. Gottlieb Heimbürger von Altmannweiler Schmeider hier, mit Sophie Loh von Philippsburg. Friedrich Müller von Friedenweiler, Sanitätsunteroffizier hier, mit Alma Hettich von Furtwangen. Friedrich Schenkel von hier, Kaufmann hier, mit Luise Schattmann von hier. Karl Schaller von Alfeld, Futtermehler hier, mit Luise Horst, Witwe, von Freiburg i. Br. Friedrich Goman von hier, Schuhmacher hier, mit Olga Ebert von hier. Gustav Herr von Wörth, Magazinarbeiter hier, mit Anna Preißig, Witwe, von Wörth. August Seger, Witwe, von Durlach. Paul Kloss von Braunfeld, Hauswart hier, mit Frieda Weber von Dagsfeld. Karl Holz von hier, Lokomotivbeizler hier, mit Emma Martin von hier. Johann Zimmermann von Gondelsheim, Maschinenkloster hier, mit Karoline Werner von Baden-Richtental.

Geburten. Ern. V. Richard Golde, Kaufmann Selmut, B. Aug. Mans, Goldschmied. Margarete Emma, B. Gg. Koch, Metzger. Franz Kober, B. Franz Steinert, Postkaffner. Walter, B. Friedrich Eped, Schreiner. Ilse Wina, B. Karl Widel, Kassenhauer. Karl Hermann, B. August Müller, Schreinermeister. Elber Ruth, B. Rud. Schmidt, Kaufmann. Ilse Annemarie Marta, B. Ludwig Böhm, Revisor. Rosa Johanna, B. Ludwig Guber, Dekorateur. Wilhelm, B. Josef Knapp, Schreiner. Ruth Margarete, B. Otto Schwaner, Kaufmann. Ilse Gertrud, B. Wilhelm Schmitt, Schmied.

Todesfälle. Frieda Zimmermann, led., Kellnerin, alt 35 J. Friedrich Bartholomä, Witwer, Landwirt, alt 54 J. Marie Lubwin, ledig, Chorführerin a. D., alt 56 J. Dorothea, alt 2 Ron. 15 Tage, B. Sch. Landes, Revisor. Helene Jmmel, ledig, Lehrmädchen, alt 19 J. Luise Kappel, alt 34 J. Ehefrau von Max Kappel, Eisenbahnkassierer. Karoline Schmidt, alt 53 J. Witwe von Ferdinand Schmidt, Wirt. Rosina Hübner, alt 81 J. Witwe von Konrad Hübner, Fabrikarbeiter.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.
Frauensektion.

Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden der Genossin **Elisabetha Kopping** hierdurch geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt und ersuchen wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Nie wiederkehrende Gelegenheit
bietet sich jetzt dem geehrten Publikum

künstl. Zähne und Gebisse
(wenn auch zerbrochen)
zu verkaufen.

Zahle bis Mk. 50.- u. mehr

Nur **Dienstag, den 3. August** und **Mittwoch, den 4. August**, in **Karlsruhe, Hotel „National“**, Kriegstraße 90, Zimmer 32, von 9-6 Uhr.

Max Scherr.

An die Hausbesitzer von Karlsruhe!

Wir haben für unsere Mitglieder die untenstehenden Beratungen durch Sachverständige in unserer Geschäftsstelle: Serrenstraße Nr. 48, eingerichtet.

- Dieselbe teilt sich in vier Abteilungen:
1. Beratung der Mitglieder in Steuerangelegenheiten.
Sprechstunde jeweils Mittwoch von 6-8 Uhr und Samstag von 4-7 Uhr. Erstmalige Beratung am Mittwoch, den 4. August. (Steuer, Umlage und Kirchensteuerzettel für 1919 und 1920 sowie etwa vorhandene Konzepte oder sonstige Aufzeichnungen über Veranlagung zur Einkommensteuer im Jahre 1919 infolge Vermögensvermehrung bitte mitbringen.)
 2. Beratung der Mitglieder in Rechtsangelegenheiten. (Alle den Verein und seine Mitglieder betr. derartige Angelegenheiten, insbesondere über das Mietminderungsamt, die Mieterkündigungsgesetzgebung usw.)
 3. Beratung der Mitglieder in Baufragen. (Beschädigung von Wohnungen, Gutachten über den baulichen Zustand von Gebäuden und Wohnungen, Schätzungen des Haus- und Mietwertes, Gutachten über allgemeine bauliche Verhältnisse usw.)
 4. Beratung der Mitglieder im Wohnungswesen. (Wohnungsfürsorge, insbesondere Schaffung von Wohnräumen, Verhandlungen mit dem Wohnungswirtschaft und der Wohnungsverwaltung, Verhandlungen mit den Behörden usw.)

Wir bitten unsere Mitglieder, von diesen dringend notwendigen Einrichtungen den weitgehendsten Gebrauch zu machen. 4763

Grund- und Hausbesitzer-Verein Karlsruhe e. V.
Der Vorstand.

Flaschen Zumpfen, Altmetalle usw. kauft stets zu höchsten Tagespreisen 4768
Karl Kreis, Augustenstraße 27.

Telegramm:
Circus L. Blumenfeld
aus Gühran (Schlesien)
trifft mittels Sonderzug in Karlsruhe ein
und gibt 2184
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
Samstag, 7. August abends 8 Uhr
Platz Ecke Mathy- und Ritterstraße an der Götheschule

Stadtgarten.
Donnerstag, den 5. August 1920, abends 1/8 Uhr

Sommernacht-Fest.
Doppel-Konzert

ausgeführt von dem Musikverein Harmonie, Leitung: Herr Hugo Rudolph und dem Philharmonischen Orchester, Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.

Feuerwerk
auf dem See
ausgeführt von Herrn Feuerwerkmacher Wth. Fischer aus Uebermün.
Am Schluß desselben
Bengalische Beleuchtung.

Eintritt:
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten . . . 2.- Mk.
Sonstige Personen . . . 3.- Mk.
Kinder unter 10 Jahren jeweils die Hälfte.
Program 30 Pfg.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Zutritt.
Die Abonnementkarte ist mit der Eintrittskarte vorzulegen.
Der Tiergarten wird um 1/10 Uhr abgeperrt.
Diejenigen Besucher der Veranstaltung, die bereits im Besitze von Eintrittskarten sind, wollen folgende Eingänge des Stadtgartens benutzen:
Stadtgarten-Eingang an der Ostseite der Festhalle (beim Vierordtbad).
Eingang an der Eitlingerstraße (beim südlichen Gartenamt).
Südlicher Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof (hintes Tor).
Eingänge beim alten Bahnhofsgebäude an der Beiersheimer Allee.
(von Dienstag, den 3. ds. Mts. ab) bei: West, Zigarren-
geschäft, Kaiserstr. 113; Brunner, Stadtgarteneinnehmer;
Doert, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 150; Häge,
Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 51; Freundlieb, Sportgeschäft, Kaiserstr. 185;
Göhm, Zigarrengeschäft, Waldstr. 39; Nennen, Zigarrengeschäft, Kaiser-
str. 63; Meyle, Zigarrengeschäft, Marktpl.; Moritz, G.m.b.H., Zigarren-
geschäft, Waldstr. 27; Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 124 a;
Neufeld, Musikalienhandlung, Waldstr. 39; Nennen, Zigarrengeschäft,
Hilfstr. 1; Semmich, Stadtgarteneinnehmer; Süddeutsches Zigarren-
haus, Ecke Kaiser- u. Herrenstr.; Zitel, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 82 a;
Zippner, Zigarrengeschäft, Kriegstr. 3 a.

Das Publikum wird dringend gebeten, Blumenbeete und Rasen-
flächen zu schonen und nicht auf Tristie und Schmutz zu treten.
Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Samstag,
den 7. August ds. J., abends 1/8 Uhr verlegt. 2185

Stärkere Biere
führt
Brauerei Moninger

Durlacher Anzeigen.

Spiritus-Ausgabe.
Die Gründe für die Einschränkung der zu ver-
ausgebenden Bezugsarten haben sich weiter ver-
schärft. Es können deshalb bis auf weiteres Spiritus-
marken nur für Zwecke der Kranken- und Säuglings-
pflege ausgegeben werden. Ein entsprechender
Ausweis ist vorzulegen.
Die Ausgabe der Marken für den Monat Juli
erfolgt im hies. Gaswert, für Pfleger, bei denen
kein Gas zur Verfügung steht, am Mittwoch, den
4. August vormittags von 9-11 Uhr, für sonstige
Pflegervereine, soweit noch Marken verfügbar sind, am
Donnerstag von 9-11 Uhr.
Durlach, den 3. August 1920. 2193
Drischlohenstelle.

Kohlen-Ausgabe.
Die bei Christian Gaher eingetragenen Kunden
von Nr. 301-450 können am Mittwoch, 4. August,
2 Zentner Feinstkohlen I. zum Preis von 20 Pf. pro
Zentner ab Lager, Beinsartenerstraße 3, erhalten.
Zu jeder Tonne 0,80 Mk., frei Keller 1,50 je
Zentner mehr.
Angefordertes der schwierigen Kohlenfrage wird
sofortige Abnahme der angeforderten Mengen
empfohlen, da eine nachträgliche Lieferung im
Winter nicht erfolgen kann.
Durlach, den 2. August 1920. 2192
Drischlohenstelle.

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe,
Wäsche, Möbel aller
Art, zu realen Preisen.
H. Schap, 1908
67 Kaiserstraße 67,
(Eingang Waldhorstr.)
Blindarbeit!
Vorteilhaftes Geschenk
für die Hausfrau
Kochgeschirrbesetzer
aus vorzüglichem Schwel-
metall zu haben. 2007
M. Roos, Viktorstr. 6.
„Missin“
gegen 1000
Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apo-
theken und Drogerien.
Guter, S.-Kleider u. ein
Kinderwagen z. bef.
Dumboldstr. 22, 3. St. r.

Städtisches Vierordtbad

Heißluft- u. Dampfbäder
(irische, römische u. russische Dampfbäder) 1981

Elektr. Lichtbäder
Damenbaderzeit:
Montag u. Mittwoch
vorm. von 9-1 Uhr
u. Freitag nachmitt.
von 2 1/2 - 7 1/2 Uhr.
Alle übrige Zeit für
Männer.
Samstags auch über
mittag geöffnet.
An Sonn- u. Feiertagen
geschlossen.

Der neue Schlager!
Reisende, Händler, Fransen,
verlangen Sie bitte sofort
Prospekt, Paul Reupert,
Ecke IV. 2124/2

Weiße Schlaf-Zimmer
mit schwarzen Verblenden,
bestehend aus 1 Bettstelle
u. Kastenstuhl u. Schöner,
1 Nachttisch mit Kasten,
1 Nachtkommode mit Kasten
u. Spiegelkasten
preiswert zu verkaufen.
Sofienstr. 137, ht. 4759

Fahrrad-Gummi!
Fahrräder, neu,
mit Gummi 1000 „
Inland-Garnitur 240 „
Ausland- „ 280 „
Händler Extra-Nabati,
Fahrrad-Industrie
Fähringerstr. 37. 4760

Tabak
Schneide-Maschinen, ver-
stellbar, sowie für Haus-
gebrauch von 35 Mk. an.
Royer, Körnerstr. 31, II.

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.
Für die Zeit vom 3. August bis 9. August 1920.

Gemüse	
Mangold	20
Spinat	50-60
Blumenkohl	140-180
Weißkohl	35
Kohlrabi	50
Wirsing	40
Gelbe Rüben, gelb	20
Gelbe Rüben, rot	30
Karotten	40
Rote Rüben ohne Kraut	25
Kohlfenchel	35
Kilbe	80-120
Tomaten	120
Spargel	35
Zwiebeln	45
Fenchelbohnen	35
Erbsenbohnen	50
neue Kartoffeln	20
Kürbis	20
Kopfsalat	15-25
Einmachgurken	3-5
Salatgurken	10-40
Schlangengurken	40-100
Gurken	20-30
Nettich	5-20
Knoblauch	10
Gilbweizen	20
Blumen	50
Stachelbeeren	90
Heidelbeeren	220
Himbeeren	250
Aprikosen	150-200
Brombeeren	200
Wirsing	130
Äpfel	50
Kirschen	35
Malven	150-180
Stachelbeeren	100
Heidelbeeren	100
Himbeeren	80-100
Aprikosen	40
Brombeeren	70-100
Wirsing	40
Äpfel	20
Kirschen	20

Obst
Diese Preise wurden im Benehmen mit der Sab.
Gemüse- und Obstverwaltung und dem Sab. Landes-
preisamt festgelegt.
Ihre Heberberechtigung wird gegebenenfalls als
übermäßige Preissteigerung angesehen. 2186
Karlsruhe, den 30. Juli 1920.
Kommunalverband Karlsruhe-Stadt,
Kommunalverband Karlsruhe-Land.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34 - Fernsprecher 1846
empfiehlt zu Nettopreisen
Jackenkleider Mk. 105, 125, 140
Ripsmäntel Mk. 198

Stung! Stung!
Genau wie jede Konkurrenz bin ich
immer noch in der Lage
Herren-Sohlen u. Fleck zu 40 Mk.
Damen-Sohlen u. Fleck zu 35 „
Kinder-Sohlen u. Fleck zu 20-25 Mk.
mit garantiert Ia. Korulleder
meinen besten Kunden zu empfehlen.
Lieferzeit auf Wunsch innerhalb 24 Std.
Ein Versuch führt zu dauernder Kundshaft.
Schuhfabrik u. Maßgeschäft
von
Wilhelm Bursy, Leisingstraße 31,
im Laden.



Schuhputz gibst heute
viel an Zahl,
für mich gibst einen nur
Erdal.

Schuhputz Erdal
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Am Dienstag und Freitag jeder Woche trifft jeweils
ein Waggon mit

10 000 Pfund feinsten lebendfrischer Nordsee-Fische
ein.
Der Verkauf findet täglich von 8-12 Uhr des-
mittags und von 3-6 Uhr nachmittags zu den
bekannt billigen Preisen statt.

Städt. Fischhalle
hinter dem Vierordtbad.
Weststadt: Goethestraße 53, Telefon 3035, im Laden.
Kaiserstraße 95, Telefon 3712.
Eckstadt: Georg-Friedrichstraße, am Markt.
Beierheim: Bulanderstraße 2, bei Burg.
Daxlanden: Bei der Kirche, bei Schäfer. 4761
Grünwinkel: Durmersheimerstraße 78, bei Schäfer.
Mühlburg: Rheinstraße, Ecke Goethestraße, b. Schäfer.

In sämtlichen Verkaufsstellen
sowie auf allen Märkten:
täglich frisch geräucherter Fische
direkt aus der Räucher-
kammer, die zum Verkauf gelangenden
Fische unterliegen der dauernden
Kontrolle durch städt. Tierärzte.

Max Pfefferle & Sohn
See- und Großhandlung
Fernsprecher 3055, 3712, 5695.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer,
Kantinen, Industrie usw. - Prompter Versand

SINNER

Pudding-Pulver
Schokolade-Creme-Pulver
Vanille-Creme-Pulver
Vanille-Saucen-Pulver
Rote Grütze-Pulver
Speisen-Würze
Backpulver
Vanillin-Zucker

wieder in bester
Friedens-Qualität
überall erhältlich.
SINNER A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel
General-Vertreter
Scheurer & Lehne, Karlsruhe
Kallwodastraße 1 4650
Telefon: Nr. 2070 und 2312.

No. 1

Internat

Genf, 2. M.

maße der inf.

deutschen Dele-

amtsverhältnis-

bestand vorge-

ten Text des S

der deutschen E

sich. Außerdem

nicht bloß für d

land keine effa-

andere Reolun-

und ohne Disku-

Aus der S

Parteien ergibt

Deutschland 20

eine von der St

solation. Der

ist, daß leider

gekraft sei. E

entweder, sie r

und geschafften

gehenden Wälf-

zu einem wick-

riedens zu ma-

Kell abgemäht

folgen des Krie-

verwunden, auf

herababgeraum-

manien. - Un-

weisen Sinn i-

sein wird.

EDV. Ger-

des internat

mit der Frage

Delegierte der

von Versailles

eintraten, daß d

Richtungen gel-

die Ausföhrung

schon, noch ein

allen Nationen

teil, als er aus

des deutsche B

liche Beunruhig-

den Frieden u

nicht einmal je

In der R

hofft es:

Der intern

Feindtrag v

schligt sind, b

Serriffenheit s

hand h, als e

Johand führt

Militarismus

Der Friedensb

erschaffen, die

nicht mit Glei-

Verpflichtung,

ferndes klar

Stimmung, die

nung des Rech-

Der B

Sicherung v

nationale n

zusammenfassen

als nötig erw

kommen, die b

und wenn er

die ihm ermö

nationale Pol

alle Billi

genügt nicht, d

heit. Zu wä

stänlich der

bestimmte

haben, die u

schen Tünnen,

gelitten ha-

Der Bille

natürliche Ver-

lung des F

gerechten und

der Grundzüge

Anwendung er

die Mittel geg

Welt wieder z

den Friedensb

Grenzen erlic

Böller entspre

Der Intern

litischen K

Interengungen

gegenwärtige

schaffen und h

zu ändern und

zu schaffen fü

mäßig an der

In einem

Weltproletaria

der Geist der

hängige Befrei

Internat

Genf, 2.

gung sprach

Gen Statuten

Schritte infol-